



Wolfgang Hartmann

Vom Spessart auf den Hohenstaufen

Zur Geschichte der Reichsschenken von Klingenberg

Bild 1

Bisher unbekannt: Die Schenken von Klingenberg/Clingenburg verfügten über einen Wohnsitz auf dem Hohenstaufen, der berühmten Stammburg der Staufer. Der Name des 684 m hohen, weithin sichtbaren Bergkegels, den auch der Ort zu seinen Füßen trägt, ist von seiner Form abgeleitet, die an einen umgedrehten Kelch (»Stauf«) erinnert. (Alle Fotos: Wolfgang Hartmann)

Ihr Name ist mit der frühen Geschichte gleich dreier Burgen am südwestlichen Rand des Spessarts verbunden: der Clingenburg (bei Klingenberg am Main), der Burg Prozelten (Henneburg bei Stadtprozelten) und der Burg Collenberg/Kollenberg (zwischen Fechenbach und Dorfprozelten). Gemeint sind die staufischen Reichsschenken von Schüpf-Klingenberg. Frühe Angehörige ihrer Familie trugen teilweise die Bezeichnung Colbo/Kolbo, womit der aus der Keule entwickelte Streitkolben gemeint war. Die Burg Collenberg (ursprünglich: Kolbenberg) und die nach ihr benannte Gemeinde Collenberg, die 1971 aus den Orten Fechenbach und Reistenhausen mit Kirschfurt entstand, spiegeln somit den Beinamen der Reichsschenken wider. An sie erinnern auch die drei Kolben im Collenberger Wappen, die auf das Siegelbild der ersten Burgherren Bezug nehmen.

Die Stammburg der Reichsministerialen stand bei Oberschüpf westlich von Bad Mergentheim. An den Untermain kamen die Schüpf im Zuge staufischer Reichslandpolitik und nahmen dort – gleichsam wie Beamte – Positionen ein, die zuvor in der Hand des höheren Adels waren. Zu nennen sind hier der um 1100 nachweisbare Edelherr Heinrich von Clingenburg, benannt nach der alten Clingenburg, sowie der wenige Jahrzehnte später als Vogt des Aschaffener Kollegiatstifts auftretende Graf Timo von Prozelten.

In zahlreichen Orten unserer Heimat gelangten die Schenken von Schüpf auf diese Weise zu Besitz. Konrad von Schüpf, der unter Kaiser Friedrich Barbarossa das Reichsschenkenamt inne hatte, erbaute die neue Clingenburg. Da Konrad in den 1180er Jahren auch nach Wallhausen benannt ist, muss er in der einst zwischen

Miltenberg und Kleinheubach gelegenen Stadt – sie wurde um 1240 vom Mainzer Erzbischof zerstört – ebenfalls über einen Wohnsitz verfügt haben.

Von Konrad von Schüpf-Klingenberg stammen nach neueren Erkenntnissen auch die im mittelfränkischen Raum zu Besitz gekommenen Herren von Kesselberg ab. Damit lässt sich das Rätsel lösen, auf welche Weise das Patronatsrecht der Pfarrkirche von Erlenbach am Main an die Kesselberger gekommen ist. Dieses Privileg übertrug Friedrich II. von Kesselberg 1236 an das Kloster Himmelthal. Die Schenkungsurkunde stellt die urkundliche Erstnennung von Erlenbach und seiner Kirche dar.

Bei weiteren Recherchen zur Geschichte der Schenken wurde der Verfasser jetzt auf einen Sachverhalt aufmerksam, der zwar schon 1985 in einem kleinen Auf-

satz der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte angesprochen worden ist, jedoch noch keinen Eingang in die einschlägige Literatur gefunden hat und somit auch am Untermain völlig unbekannt ist: Der von 1199 bis 1218 belegte Sohn Walter des oben genannten ersten Klingenger Schenken Konrad ist in einer Urkunde von 1214 – vor nunmehr 800 Jahren – nach der Burg Staufen benannt. Gleiches ist bei einem Enkel Walters in einem Diplom von 1274 der Fall. Das bedeutet: Die staufischen Könige und Kaiser hatten den Schenken von Klingenberg einen Teil ihrer namengebenden Stammburg Hohenstaufen unterstellt. Es ist dies ein überaus deutliches, über das Mundschenkenamt hinausgehendes Zeichen der Wertschätzung der Klingenger Reichsministerialen seitens ihrer Herren, deren berühmteste Vertreter Kaiser Friedrich Barbarossa und sein von Zeitgenossen als »Stauen der Welt« (stupor mundi) bezeichneter Enkel Kaiser Friedrich II. waren.

Im Gegensatz zu den ehemaligen Schenkenburgen unseres Raumes, deren imposante Ruinen das Maintal überragen, haben sich von der Burg Hohenstaufen nur spärliche Mauerreste erhalten. Dennoch ist der auf einem markanten Bergkegel zwischen den Städten Schwäbisch Gmünd und Göppingen gelegene Hohenstaufen Tag für Tag das Ziel zahlreicher Besucher, verkörpert er doch den Ursprung eines der bedeutendsten hochmittelalterlichen Adelsgeschlechter der deutschen und mitteleuropäischen Geschichte. Die vor wenigen Jahren auf dem Burggelände errichtete Stauferstele bringt dies mit wenigen Worten zum Ausdruck: Hohenstaufen – ein Berg – eine Burg – eine Dynastie – ein Zeitalter – ein Mythos.

Anmerkungen:

Zu den vorstehenden Ausführungen vgl. Gudrun Berninger: Geschichte der Clingenburg und ihrer Herren. In: Chronik der Stadt Klingenberg am Main, Bd. I, Klingenberg 1994, S. 55 ff.

Wolfgang Hartmann: Wer waren die Herren von Kesselberg? Zur urkundlichen Ersterwähnung von Erlenbach am Main und seiner Pfarrkirche. In: Spessart, 2012 Heft 9, S. 17-21.

Hans-Martin Maurer: Die Schenken von Schüpf-Limpurg und die Burg Hohenstaufen. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 44 (1985) S. 294-301.



Bild 2

Vermutlich gehörte zum Wohnbezirk der Klingenger Schenken auf dem Hohenstaufen ein Turm an der östlichen Burgseite. Er dürfte an dieser Stelle gestanden haben.



Bild 3

Im Landkreis Miltenberg erinnern die Burg Kollenberg und die nach ihr benannte Gemeinde Collenberg mit ihren Namen an die einst mit vier Wohnsitzen am Untermain präsenten staufischen Reichsschenken mit dem Beinamen Kolbo/Colbo. Um die Erhaltung der zwischen Fechenbach und Dorfprozelten gelegenen Ruine bemühen sich seit einigen Jahren die Burgfreunde Kollenburg e. V.